

Als ich im Jahre 1997 auf der Kunstmesse Start in Strasbourg als Galerist ausstellte, besuchte eine kleine, fescche , dunkelhaarige Frau , die unentwegt freundlich lachte meinen Stand und ließ großes Interesse an meinen Exponaten und auch Kennerschaft an der Kunst erahnen und spüren. Als Kunsthändler hatte ich die Hoffnung, dass diese mir bis dahin unbekannte Dame den Stand leerkaufen würde. Wir hatten ein wunderbares Gespräch und ich spürte, dass mein Besucherin ein großes Talent hatte, Verbindung zu Menschen herzustellen, aber ich konnte damals kein Bild an die Frau bringen. Im Rückblick war das nebensächlich, denn wir wurden später Freunde und diese Freundschaft hielt bis an ihr Ende und währt weiterhin zu ihrer Familie und ihrer Kunst: Meine erste Begegnung mit Jutta Spinner.

Zu Jutta Spinner wurde zu den Ausstellungen jetzt in der Städtischen Galerie und im Kunstverein ein toller Katalog herausgegeben mit Textbeiträgen von berufenen Leuten und tollen Autoren und die Oberbürgermeisterin Frau Schreiner, Ute Dahmen als Redakteurin und Axel Zwach als Kunstvereinsvorsitzender haben das Lebenswerk gewürdigt, so dass mir

nur noch ein kleiner Raum übrig bleibt . Ich habe die Katalogbeiträge nicht gelesen, um nicht in meiner Rede beeinflusst zu sein. Vielleicht werden Sie etwas mitbekommen, was sie anderweitig schon gehört oder gelesen haben.

Die Familie Jutta Spinners war wie viele andere Familien durch den bitteren Zufall des Krieges nach Wolfach gelangt. Der Vater stammte aus der Nähe von Temeschburg im Banat, heute im Westen Rumäniens; die Mutter aus Dortmund.

Junge Mütter aus dem Ruhegebiet mit kleinen Kindern, so auch die Mutter Lampl, wurde mit den beiden älteren Brüdern in den Schwarzwald verschickt, um nicht dem Bombentod ausgesetzt zu sein. Als der Vater aus dem Krieg zurückkam, ließ er sich in Wolfach als Arzt nieder, wo Jutta damals als Jutta Lampl geboren wurde .

Ihr Bruder Udo schilderte sie als enorm aufgewecktes und immens lebhaftes, kleines Kind und als Liebling des strengen Vaters; sie soll ihre Brüder hin und wieder verpetzt haben.

Wie sie wissen, folgte die Schulzeit im Kloster

Offenburg und dann der Zug in die Freiheit über die Klostermauern hinaus aus dem Wolfachtal nach Basel in die Kunstgewerbeschule, später nach Stuttgart an die Kunstakademie und schließlich ins Eldorado der Münchner Freiheit und Freizügigkeit. Es war die Zeit der Bravo Scherenschnitte, der Aufklärung durch Dr. Sommer und Ricky Shayne sang dazu 'Ich sprengte alle Ketten' und Jutta Spinner machte Plattencover für Ricky Shayne, Uriah Heep, Joe Cocker und andere bei Ariola in München.

Ich wollte für diese Ausstellung heute Fotos von Ricky Shayne, der nächstes Jahr 70 Jahre alt wird, beisteuern und wäre auch nach Düsseldorf, wo er bis vor kurzem lebte, gefahren. Er hat mich dann aus Glasgow zurückgerufen und Jutta und Sie verehrtes Publikum mögen es mir nachsehen, dass ich heute nur rede und nicht die Reise nach Schottland angetreten habe, um Fotos zu aufzunehmen.

Die Zeit in München steht historisch für das Ende der Sprachlosigkeit und des Schweigens der Kriegsgeneration, für den Beginn einer breiteren Aufarbeitung der Nazizeit, für die

Politisierung der Studentenschaft und ein Aufbrechen gesellschaftlicher, politischer u. klerikaler Strukturen.

In München lernte die Künstlerin ihren späteren Ehemann Uli Spinner kennen. Es folgte die Übersiedelung nach Offenburg und Jutta war nicht nur Künstlerin, sondern wurde, völlig unspektakulär aber ebenso so wichtig Mutter zweier Kinder und Ehefrau.

Bei der Würdigung der Person und des Werks Jutta Spinners erleben wir nunmehr drei verschiedene Veranstaltungen. Es sind dies zum einen die der öffentlich-rechtlichen Körperschaft der Stadt Offenburg und deren Städtischer Galerie, die Ausstellung eines weiteren nämlich privaten Kollektivs, die des Kunstvereins und jetzt hier und heute ‚Jutta Spinners Farben‘ von Uli Marx, Simone Pichowski Donata Apelt-Ihling eingerichtet.

Ich schildere dies deshalb, weil in den dreien letztendlich das Individuum, der einzelne Mensch Initiative ergreift, sei es öffentlich-rechtlich, privatrechtlich gemeinschaftlich oder so wie hier heute Ulli Marx und Simone Pichowski mit Donata Apelt-Ihling als Einzelpersonen und nicht kollektiv abgedeckt.

Ich denke das ist besonders zu loben.

Jutta Spinner hat -und jetzt kommt die Analogie- zeitlebens Initiative für die Kunst gezeigt. In öffentlichen Gremien hat sie als engagiertes Individuum ihren künstlerischen Sachverstand eingebracht, sie hat so nebenbei als Individuum zwei Kunstvereine mit gegründet und nicht nebenbei diese Felder beackert und junge Künstler gefördert. Martin Sander und Stefan Strumbel sind Beispiele dafür. Im Kunstverein Offenburg hat sie über Jahre hinweg den künstlerischen Beirat geleitet und Ausstellungen kuratiert und eingerichtet bis...

Da fiel eigentlich nur ein Sack Reis in China um, beim letzten OB Wahlkampf in Offenburg, als Jutta Spinner und der Kunstverein ins Wahlkampfgetümmel gerieten. Dies hat im Leben Jutta Spinners und auch für den Kunstverein vieles verändert und für manche Freundschaft eine Zäsur bedeutet. Wenn sich die Kunst in die Politik einmischt, wirkt das wie Nadelstiche; umgekehrt sind die Folgen des Einmischens der Politik in die Kunst meist mit massiven Folgen verbunden.

Wenn Sie am Freitagabend bei der Vernissage den Andrang der Besucher erlebt haben und davon ausgehen, dass Jutta Spinner 90 Prozent der Besucher gekannt hatte und diese die Künstlerin, dann wissen Sie, was für ein Kommunikationspotential sie hatte.

Sie hat als Künstlerin und Individuum Großartiges geleistet und sich als Mäzenin für soziale Projekte engagiert und die beiden großen Ausstellungen in der alten Burda Druckerei gestemmt. Sie hat zeitlebens vielen Künstlern nicht nur hier aus der Gegend die Möglichkeit geboten, ihre Werke zu zeigen und diese auch für das Wohl krebskranker Kinder zu verkaufen und für die Künstler ist auch noch was hängen geblieben.

Beim Beschauen der Werke der Künstlerin, die sie auch in vielen Ausstellungen gezeigt hat, treffen zunächst die ungemischten kräftigen Farben jeder Couleur auf die Netzhaut des Betrachters. Alle Arten von Rot und Rosa, Orange, Gelb und im kälteren Farbspektrum Hellgrün bis Petrol, ebenso die ganze kühle Palette der Blaus nicht zu vergessen. Erdige Brauntöne befinden sich hingegen zumeist in der Minderheit. Kreise, Quadrate,

Rasterpunkte, Schablonen, Rechtecke und von einander stark abgesetzte farbliche Flächen vermitteln den Einfluss des Grafischen, des Plakativen, aber auch der Tiefe, der Dimensionalität. Der Gebrauch von Schablonen reflektiert die Redundanz und Massenproduktion der Pop Art zugrunde liegenden Industriekultur. Ebenso vermitteln die wiederkehrenden Rasterpunkte à la Lichtenstein oder eingestreute farbige Quadrate in Linie das Gefühl von Comiceinflüssen.

Wenn Jutta Spinner aus der Kunstgeschichte zitiert, wie z.B. in ihrer Hommage an Ingres, Bonnard und natürlich Matisse und ihre Seelenverwandtschaft zu David Hockney nicht zu vergessen, dann vermittelt sie einfach ein freundliches, helles, ja durch eine rosa Popbrille gesehenes Weltbild.

Ihre Arbeiten machen einfach gute Laune. Die Farben von Jutta Spinner nennt Stefan Strumbel laut; er habe von ihr gelernt, kräftige Farben zu verwenden. Vielleicht wird in die Kunstgeschichte der Begriff der Offenburger Schule des Neopop eingehen, die Jutta Spinner gegründet hat und von Strumbel fortgeführt wird.

Jutta Spinner erkrankte in ihrem Leben drei Mal an Krebs und bei ihrer dritten Erkrankung wusste sie , dass es ihre letzte Erkrankung sein würde und sie zog ins Kalkül, dass sie diesen Kampf nicht gewinnen könnte.

Gleichwohl kann nicht die Rede davon sein, dass sie die Krankheit akzeptierte. Sie hätte sich einfach noch mehr Zeit für sich und ihre Kunst gewünscht und sie hatte noch so viel vor und sie hätte noch so viel zu geben gehabt.

Es hat mit Sicherheit etwas von Versäumnis, dass die jetzige Würdigung Jutta Spinners posthum stattfindet, aber sie lebt weiter in ihrer Familie, in ihrem Werk und in unsere aller Erinnerung. Und jetzt schnell ein Glas Champagner oder Wein, das hätte sie jetzt auch gewollt.

Alexander Bold